

St. Vitus und St. Sebastian: Restaurierte Heiligenfresken am Viktor Hof

Den Viktor Hof nördlich der Axamer Kirche, ein Mittelflurhof, errichteten dessen Gründer im 16. Jahrhundert. Die den Hof speziell charakterisierende barocke Freskenmalerei wurde später, vermutlich im 17. Jahrhundert, angebracht. Michael Schweighofer hieß der erste Besitzer des Hofes aus der Familie, die bis heute den Hof bewohnt. Er erwarb den Hof 1774, also wohl um die 100 Jahre nachdem die Fresken gefertigt worden waren. Auf einem Foto des Hauses vom Anfang des 20. Jahrhunderts sucht man die zierlose Mauer vergeblich nach den Fresken ab. Sie waren irgendwann mit weißem Kalkanstrich übertüncht worden. Freigelegt und renoviert wurden sie, als der Maler Hans Zötsch in den 1930er Jahren das große Muttergottesbild im Zentrum der Vorderfassade fertigte.

In den 1950er Jahren erfolgte eine neuerliche Renovierung der Heiligenfresken durch den Axamer Maler Bernhard Falkner. Anfang der 1980er Jahre bemerkte der Maler Herbert Dür den desolaten Zustand der Fresken und nahm sich ihrer an. Er ging weitgehend rekonstruktiv vor und malte den Fresken beispielsweise einen blauen Hintergrund. Der Verfall setzte nach einiger Zeit erneut ein, die Fresken drohten über kurz oder lang abzubrockeln. Die aktuelle Erneuerung führte die akademische Restauratorin Mag. art Hemma Kundratitz durch. Das Ergebnis, darin stimmen Fachleute und Laien überein, zeugt von Sachkenntnis, handwerklichem Geschick sowie

Einfühlungsvermögen in die speziellen Gestaltungserfordernisse. Frau Kundratitz fand eine überzeugende Balance zwischen Rekonstruktion und Bilderhaltung. In ihrem Arbeitsbericht führt sie aus, dass durch vorausgegangenes Überkalken, Übermalen und wieder Renovieren sowie eine Erweiterung der ursprünglich kleineren Fenster im ersten Stock wenig Originalsubstanz der Fresken vorhanden war. Die unteren Schriftbänder im unteren Bildbereich, die Enden der seitlichen Baumäste beim Sebastianbild, die oberen Bildbereiche der Engel sowie Umrahmungslinien identifizierte sie als spätere Ergänzungen ohne darunter liegende Originalsubstanz. Unterhalb des Sebastianbildes legte sie Fragmente einer viel früheren Bildinschrift frei, deren Wortlaut aber nicht mehr zu entziffern war, am linken Bildrand des Vitusbildes fand sich ein Stück originaler schwarzer Fensterumrahmung, die zu den ursprünglichen kleineren Fensterstöcken gehörte. Diese Malereifragmente lagen direkt auf dem Originalputz und sind somit auf die Entstehungszeit der Fassade zu datieren. Diese

genannten Fragmente wurden gefestigt, fotografiert und dann wieder überkalkt.

Im 17. Jahrhundert, als die Fresken gemalt wurden, wählte man als Motiv zwei in dieser Zeit hochpopuläre Heilige.

Vitus (Vitalis, der Lebenskräftige) gehört zu den 14 Nothelfern. Der Legende nach wurde er von seiner Amme Crescentia und dem Erzieher Modestus zum Christentum bekehrt. Sein Vater, ein Senator von Mazzara auf Sizilien, versuchte ihn mit Gewalt davon abzubringen und trachtete ihm schließlich nach dem Leben. Währenddessen, er war noch ein Kind, heilte Vitus und wirkte Wunder. Ihm, Crescentia und Modestus half in Verfolgungsnöten immer wieder ein Engel, dennoch gelangten die drei schließlich in die Gewalt des Kaisers Diokletian. Mit verschiedenen grausamen Methoden wurde nun versucht, Vitus zu töten, was mehrmals misslang. Schließlich wurde er

reits im 5. Jahrhundert dargestellt, er tritt uns vor allem als Krieger in zeitgenössischer Rüstung mit Schild und Schwert entgegen. In der deutschen und niederländischen Darstellung ab der Gotik heben die Künstler den meist von Wunden übersäten, mageren Körper hervor. Häufig erscheint die an einen Baum gefesselte Sebastianfigur im Kontext der gesamten Beschießungsszene. Spätestens seit der Renaissance dominiert der gering bekleidete Sebastian die Phantasie der Maler.

Der Legende nach verdingte sich Sebastian als Hauptmann der Prätorianergarde am kaiserlichen Hof Diokletians. Er verheimlichte seinen christlichen Glauben und seine Stellung erlaubte es ihm, seinen christlichen Glaubensgenossen in den Gefängnissen Roms beizustehen. Er bekehrte und wirkte Wunder. Dieser Legende nach ließ Diokletian, als er von Sebastians Glauben erfuhr, diesen an einen

Baum binden und von numidischen Bogenschützen erschießen. Er wurde fälschlicherweise für tot gehalten und am Hinrichtungsort liegen gelassen. Die Witwe eines Märtyrers pflegte ihn. Nach seiner Erholung trat er vor den Kaiser und hielt ihm die Sinnlosigkeit seiner Verfolgung vor. Diokletian ließ ihn daraufhin zu Tode peitschen und die Leiche in die „cloaca maxima“ – den „größten Abwasserkanal“ – werfen, der vom Palatin zum Tiber führte. Sebastian wies der Christin Lucina im Traum den Ort, an dem sein Leichnam zu finden war. Sie holte ihn aus dem Fluss und bestattete ihn im Coemeterium an der



zum Märtyrer. Angebliche Reliquien von Vitus gelangten an diverse Orte in Europa. Er wurde bereits früh verehrt. Der Veitsdom in Prag ist, ebenso wie viele andere Kirchen, ihm geweiht. Mehrere Städte und Länder erwählten ihn zum Schutzpatron. Vitus ist ein speziell in slawischen Kulturen hochgeschätzter Heiliger. Es wird angenommen, dass er den slawischen Lichtgott Svantovit verdrängte, dem Hühner und Hähne geopfert wurden. In der Ikonographie wird Vitus häufig mit einem Hahn dargestellt, sowie mit Ölkessel, Adler, Hund an der Leine oder Palme.

Als Nothelfer ist er unter vielem anderen zuständig für Hilfe beim nach ihm benannten Veitstanz (Chorea – eine der Epilepsie ähnliche Nervenkrankheit). Der Heilige wurde im ganzen Mittelalter und in der Barockzeit sehr verehrt. Ebenso beliebt war der Heilige Sebastian, geboren in Mailand oder Narbonne, gestorben 288 in Rom. Er war ein römischer Soldat, der zum Märtyrer wurde. Sein Heiligenattribut ist der Pfeil, der seine Brust durchbohrt. In der bildenden Kunst findet sich die Legende be-

Via Appia, den Katakomben des Sebastian. Sebastians Leidensgeschichte fasst verschiedene römische Märtyrergeschichten zusammen und hat wohl nur geringen historischen Wert.

An der von der Legende ausgewiesenen Begräbnisstätte wurde im 4. Jahrhundert die Apostelkirche errichtet, die zu den sieben frühchristlichen Pilgerkirchen Roms gehörte. Anfang des 5. Jahrhunderts wurde das Grab umgebaut, damit die vielen Pilger besseren Zugang bekamen. Im 9. Jahrhundert wurde die Apostelkirche in S. Sebastiano fuori le mura oder „ad Catacumbas“ umbenannt.

Eine Pestepidemie, so wird berichtet, erlosch 680 in Padua, nachdem Reliquien des Sebastian dort durch die Straßen trug. Sebastianspfeile trug man forthin als Schutz gegen die Pest. Als Patron nahmen ihn hauptsächlich mit dem Kriegshandwerk und mit Tod und Sterben verbundene Berufsgruppen; um Hilfe ersucht man ihn gegen die Pest und andere Seuchen, inzwischen auch bei Aids. In neuerer Zeit fungiert er als Patron der Homosexuellen.